

Rezension von Peter Maser, in: Ostkirchliche Information, 2010, Nr. III, S. 11-13.

> eMail: dorle.schuster@arcor.de

Beginn der Renovierungsarbeiten in Mardisch

Mit einer festlichen Andacht von Bezirksdechant Reinhart Guib aus Mediasch wurde die Kirchenbaustelle auf der Kirchenburg Mardisch eröffnet. Die Leitstelle Kirchenburgen der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien konnte erstmals einen Fachbetrieb für die Renovierungsarbeiten gewinnen, nämlich die Fachschule für Bautechnik in München. Sie kümmert sich auch um die Beschaffung der nötigen Finanzmittel, die von der EU, der bayerischen Staatsregierung, der Münchner Bauinnung, Mitgliedsfirmen des Deutschen Wirtschaftsclubs Siebenbürgen sowie der HOG Mardisch beigesteuert werden. (Siebenb. Zeitung 30.6.10)

KURZINFORMATIONEN

Die reichen Bestände der **Siebenbürgischen Bibliothek** in Gundelsheim sind ab dem Erscheinungsjahr 1995 über das Onlineportal des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (SWB) elektronisch abrufbar. Über einen eigenen Online-Katalog (OPAC) können jetzt aber die Bestände, in die nach und nach auch der Altbestand eingegeben werden wird, noch besser erschlossen werden.

> Internet: www.siebenbuergen-institut.de/bibliothek-und-archiv/siebenbuergische-bibliothek/online-recherche/

Am 3. Juni wurde ein Denkmal für die Opfer des Massakers in **Postelberg/Postoloprty** eingeweiht. Im Juni 1945 waren hier rund 5000 männliche sudetendeutsche Zivilisten interniert, gefoltert und ein Teil von ihnen getötet worden. Der tschechische Historiker Tomáš Staněk hatte 1996 die Daten ermittelt und veröffentlicht und damit eine breite Debatte in seinem Heimatland angestoßen. 2005 wurden die Ereignisse unter dem Titel „Porta Apostolorum“ von Miroslav Bambušek dramatisiert .

Noch bis zum 5. September zeigt das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen die Ausstellung **Herrenlos! Schlesische Klöster zwischen Aufhebung und neuer Berufung**. Dieses große Ausstellungsprojekt, das unter dem Ehrenpatronat der Erzbischöfe von Breslau, Kattowitz und Olmütz sowie der Kirchenprovinz Köln steht, möchte die große Bedeutung der Klöster und Stifte für die Entwicklung Schlesiens deutlich machen. Schon im Mai 2009 hatte das Landesmuseum eine internationale wissenschaftliche Tagung zu dieser Thematik einberufen, deren Erträge in einer ausstellungsbegleitenden Publikation veröffentlicht werden.

> Internet: www.oslm.de

Die Wanderausstellung **Erzwungene Wege. Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts** ist bis zum 28. August im Magdeburger Landtag von Sachsen-Anhalt und vom 3. September bis 24. Oktober im Schleswig-Holstein-Haus in Schwerin zu sehen.

BÜCHER * SCHRIFTEN * PUBLIKATIONEN

KLAUS J. BADE/PIETER C. EMMER/LEO LUCASSEN/JOCHEN OLTMER (HG.): ENZYKLOPÄDIE MIGRATION IN EUROPA. Vom 17 Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn-München: Ferdinand Schöningh und Wilhelm Fink 2010, 3. Aufl., 1156 S., Abb. und Karten, geb., 78,- €,

DETLEF BRANDES/HOLM SUNDHAUSSEN/STEFAN TROEBST (HG.): LEXIKON DER VERTREIBUNGEN. Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung im Europa des 20. Jahrhunderts, Wien-Köln-Weimar: Böhlau 2010, 801 S., geb., 79,- €.

Die Herausgeber der „Enzyklopädie“ holen sehr weit aus: „Migration und Integration sind im Europa des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts zentrale Sorgenthemen geworden. Viele Europäer fühlen sich in der Konfrontation mit diesen Herausforderungen einer historischen Ausnahmesituation ausgesetzt. Ein historischer Rückblick indes zeigt, daß Zuwanderung, Integration und interkulturelle Begegnung seit jeher zentrale Elemente der europäischen Kulturgeschichte waren. Es zeigt auch, daß viel Einheimische, die sich heute über Integration von Zuwanderern sorgen, selbst Nachfahren zugewanderter Fremder sind.“ (S. 15) Deutlich enger wird das Thema im „Lexikon“ gefaßt: „Die moderne Geschichte Europas ist gleich derjenigen Afrikas und Asiens zu wesentlichen Teilen eine Geschichte ethnopolitisch motivierter und zumeist staatlich induzierter Zwangsmigration. Dies gilt vor allem für das 20. Jahrhundert, in dem Millionen Europäer im Zuge von ‚Bevölkerungsaustausch‘ über Staatsgrenzen hinweg gegen ihren Willen ‚transferiert‘ worden sind, binnenstaatlicher Zwangsumsiedlung unterlagen sowie Opfer von Deportation und Vertreibung wurden, sei die nun ‚wild‘ oder ‚ordnungsgemäß und human‘ erfolgt.“ (S. 7).

Beide monumentalen, ungemein faktengesättigten Überblickswerke zeigen, über Migration, Flucht und Vertreibung darf, ja muss inzwischen gesprochen werden - in weite historische und geographische Perspektiven eingebettet sogar über Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten als Folgen eines verbrecherischen Angriffskrieges. Damit wird dieses lange hartnäckig beschwiegene Thema aus der Enge einer landsmannschaftlich akzentuierten Erinnerungskultur herausgeholt, die immer auch in der Gefahr stand, das eigene Schicksal zu verabsolutieren, historische Kausalitäten zu übersehen und Empathie mit anderen Opfergruppen zu meiden.

Die multiperspektivische Behandlung von Migration, Flucht und Vertreibung erzwingt internationales Teamwork, nicht nur aus sprachlichen Gründen, sondern vor allem um der historischen Genauigkeit und der kompetenten Analyse von Befindlichkeiten, Traumata und historisch-politischen Engführungen willen. Der Preis für die daraus herrührende Vielstimmigkeit mag dann mit dem Fehlen übergreifender Bewertungsmaßstäbe und historisch-politischer Fragestellungen bezahlt werden. Aber diese mögen später, wenn erst einmal die Fakten sortiert und ein Gesamtpanorama gezeichnet worden ist, noch zu ihrem Recht kommen.

Die „Enzyklopädie“ beschreibt in ihrem ersten umfangreichen Teil die Migrationsschicksale einzelner geographischer Regionen - von „Nordeuropa“ bis „Osteuropa“, wobei exakte Abgrenzungen durch gut vier Jahrhunderte hindurch oft nur schwer zu treffen sind. Der zweite deutlich umfangreichere Teil wendet sich dann in einer Unzahl von Einzelbeiträgen dem Schicksal unterschiedlichster „Gruppen“ zu. Das ist oft sehr überraschend und anregend zu lesen, allerdings lässt sich die Frage nicht unterdrücken, ob mit dieser Vielfalt der Themen das Anliegen des Bandes nicht überdehnt wird. So werden wir z.B. auch mit Themen wie „Außereuropäische Fußballspieler in West- und Südeuropa seit dem späten 19. Jh.“, „Bosnische Bärenführer in West- und Mitteleuropa von den späten 1860er Jahren bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs“, „Comici dell’arte in Europa in der Frühen Neuzeit“, Deutsche Senioren in Spanien seit dem späten 20. Jh.“, „Deutsche Soldaten in der französischen Fremdenlegion im 19. und 20. Jh.“, „Europäische Funktionsträger an der Römischen Kurie seit der Frühen Neuzeit“, „Grand Tour im Europa der Frühen Neuzeit“, „Italienische Eismacher in Europa seit dem späten 19. Jh.“, „Jesuiten in Europa seit der Frühen Neuzeit“, „Kru-Seeleute in Liverpool seit der Mitte des 19. Jh.“, „Lateinamerikanische Prostituierte in den Niederlan-

den seit den 1970er Jahren“, „Lippische Ziegler in Mittel-, West und Nordeuropa vom 17. bis zum frühen 20. Jh.“, „Orthodoxe Mönche auf dem Berg Athos seit der Frühen Neuzeit“, „Philippinische ‚Mail-order-Bräute‘ in West-, Mittel und Nordeuropa seit den 1980er Jahren“ und „Westalpine Kaminfeger in West-, Mittel und Südeuropa vom 16. bis zum frühen 20. Jh.“ konfrontiert. Das ist alles interessant zu lesen, aber erweckt doch vor allem die Frage, was hier unter Migration alles noch verstanden werden soll. Die Herausgeber erklären sich für einen sehr breit gefassten Migrationsbegriff unter Verweis auf die Migrationsforschung „seit den 1980er Jahren“ (vgl. S. 28ff.). Ob das auf die Dauer tragen wird, bleibt abzuwarten. Aber auch so bleibt das vielschichtige Panorama, in dem auch die „klassischen“ Themen der Migrationsforschung in überbordender Fülle abgehandelt werden, beeindruckend genug. Gerne hätte man jedoch auch etwas zu Querschnittsthemen wie z.B. „Interkultureller Austausch“, „Begegnungen bzw. Konfrontationen der Religionen und Konfessionen“, „Ghettoisierung“, „Parallelkulturen“ oder „Migration, Kriminalität und Terrorismus“ gelesen.

Das „Lexikon“ fasst sich insgesamt kürzer. Die regionalen Überblicke wurden in die Lexikonartikel eingereiht. Chronologische Längsschnitte muss sich die Leserschaft über die ausführlichen Register zusammenstellen. Das ist nicht immer einfach, vor allem dann, wenn es sich um auf unterschiedliche Territorien verteilte große Gruppen handelt wie z.B. Deutsche oder Juden. Die Masse der dargebotenen Fakten, Jahresangaben und statistischen Materialien erfordert sorgfältigste Lektüre. Die Hinweise auf weiterführende, auch internationale Literatur sind notwendigerweise knapp gefasst und mögen im Einzelfall problematisch erscheinen. Insgesamt entwirft das Lexikon ein bestürzend-eindrückliches und sehr differenziertes Bild von den Vertreibungen als Massenphänomen im 20. Jahrhundert.

Manche Artikel werden gewiss auch Anlass zu kritischen Nachfragen geben. So bietet der Artikel „Holocaust“ von Dieter Pohl einen begriffsgeschichtlichen Überblick, in dem die Problematisierung des „Ganzopfers“ von jüdischer Seite nicht erwähnt wird. Auch der Begriff der „Šo’a“ (so im Artikel, im Register in der gebräuchlichen Schreibweise als „Shoah“) wird nur am Rande genannt und der vor allem von Rabbinern für den Massenmord am jüdischen Volk benutzte Begriff „Churban“ wird überhaupt nicht genannt. Ob es eine wirklich glückliche Idee war, Philipp Ther mit dem Artikel „Zentrum gegen Vertreibungen“ zu betrauen, dessen Kontroversen mit Erika Steinbach ja hinlänglich bekannt sind, darf zumindest gefragt werden. Den BdV als „sich als solchen deklarierenden Opferverband“ zu diffamieren (S. 738), deutet zumindest auf ein schiefes Verständnis von Interessenverbänden und deren gesellschaftlichen Funktionen hin. In der „Deutschen Rheuma-Liga“, die eine allseits anerkannte Arbeit leistet, sind z.B. etwa 250.000 Betroffene organisiert, die Zahl der Rheuma-Kranken in Deutschland aber geht in die Millionen. Ein Artikel zu den „Republikflüchtlingen“ aus der DDR fehlt erstaunlicherweise, obwohl es sich hierbei doch um rund drei Millionen Menschen handelt, die vom SED-Regime aus dem eigenen Land direkt und indirekt vertrieben wurden.

Das „Lexikon“ kommt ohne jede Abbildung oder Karte aus. In der „Enzyklopädie“ gibt es eine ganze Reihe klug ausgewählter Abbildungen und einige Karten. Angesichts der Unübersichtlichkeit der Migrations- und Vertreibungskomplexe sollte hier bei künftigen Auflagen jedoch kräftig nachgebessert werden. Generell offen bleiben muss die Frage, ob die lexikalische Erfassung dieser Komplexe wirklich das Optimum darstellt. Das darstellerische Korsett einer lexikalischen Portionierung zwingt doch auch manches nebeneinander, was zwar verglichen werden kann, aber durch die Form der Darbietung nicht die Gefahr der Gleichsetzung heraufbeschwören darf.

GERHARD SALINGER: ZUR ERINNERUNG UND ZUM GEDENKEN. DIE EINSTIGEN JÜDISCHEN GEMEINDEN WESTPREUSSENS, Drei Teilbände, New York: